

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herabräger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 137.

Mittwoch den 3. Juli.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegenkommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreise Colberg-Göslin

hat mit einem Siege der Freisinnigen gedeutet; der von dem Wählerem der Liberalen aufgestellte lgl. Bauarth a. D. Benoit. Charlottenburg hat 9143 Stimmen erhalten; der Candidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe 7433 Stimmen. Der Wahlkreis Göslin ist, so lange zum Reichstagswahl gewählt wird, konservativ vertreten gewesen, seit 1871 durch den jetzt unterlegenen Bauarth v. Gerlach. Nur bei den Septennats-Wahlen von 1887 war es den vereinigten Liberalen gelungen, dem Landgerichtsrath Hilbrandt zum Siege über Gerlach zu verhelfen. Noch im Jahre 1893 wurde Herr v. Gerlach gleich im ersten Wahlgange gewählt. Bei der diesmaligen Stichwahl, welche eine Folge der Ungültigkeitserklärung des Gerlach'schen Mandats ist, war dieser auch Candidat des Bundes der Landwirthe; aber gerade das hat ihn zu Fall gebracht. Die Bauernschaft in Pommern ist sich allmählig über die Solidarität ihrer Interessen und derjenigen des Großgrundbesitzes so klar geworden, daß sie zu einem großen Theil ihre Stimmen dem liberalen Candidaten gegeben hat. Im ersten Wahlgange hatte Herr v. Gerlach 7101 Stimmen, Benoit 4650, der sozialdemokratische Log 2418 und der Schilling'sche Althwardt, Paasch, 1552 Stimmen erhalten. Die Freunde Althwardt's haben sich, wie es scheint, größtentheils der Wahl entzogen; die Stimmenzahl Gerlach's ist in der Stichwahl nur um etwas über 300 Stimmen gestiegen, diejenige des Liberalen um 4493. Selbst wenn man annimmt, daß die sozialdemokratischen Wähler Mann für Mann in der Stichwahl für Benoit gestimmt haben — was nicht der Fall war, da in diesen Kreisen die Ansichten über die einzunehmende Haltung getheilt waren — so hat Benoit in der Stichwahl außerdem noch über 2000 Stimmen gewonnen, die im ersten Wahlgange nicht gewählt haben. Es ist also den Liberalen gelungen, einen erheblichen Bruchtheil der Wähler, die sich bisher vom politischen Leben fernhielten, wieder zur Betheiligung ihrer liberalen Gesinnung zu bewegen. Das demagogische Treiben des Bundes der Landwirthe hat nicht zum wenigsten zu diesem erfreulichen Ergebnisse beigetragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn wird der Ernennung liberaler erblicher Pair's große politische Bedeutung beigelegt. Im kommenden Monat sollen abermals vier erbliche Barone ernannt werden. Damit wird sich ein gründlicher Umschwung des Stimmverhältnisses im Oberhause zu Gunsten der Regierung vollziehen. — Der Kaiser genehmigte das Inkrafttreten der Kirchengesetze zum 1. October und die bezüglichen Ausführungsverordnungen, welche demnächst publizirt werden. In letzteren wird den Landesbeamten zur Pflicht gemacht, die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Ehegeseizung im Standesamt und mit der Eintragung der Geburten in die Staatsmatrikeln die Pflichten gegen die Kirche noch nicht erfüllt sind.

Frankreich. Der Ackerbauminister Gadaud hatte vorübergehend seine Entlassung eingereicht, um sich in Folge eines auf der letzten Reise Gadaud's nach Reims vorgekommenen Zwischenfalles mit dem

Abgeordneten Mirman zu schlagen. Das Duell fand auch statt. Mirman erschien im Soldatenrock als Ghesseur. Im ersten Gang wurde Mirman von seinem mehr als sechzigjährigen Gegner am Handgelenk verwundet. Mirman wünschte den Kampf fortzusetzen, aber die Aerzte erboten dagegen Einspruch. Das Duell wurde somit als beendet erklärt. Gadaud nahm seine ministeriellen Funktionen wieder auf.

Italien. Der Ministerrath soll der „Tribuna“ zufolge sich einstimmig dahin erklärt haben, daß nach dem Urtheil des Kassationshofes die Angelegenheit Giolitti aus einer Rechtsfrage eine politische geworden ist und das Vorgehen bezüglich dessen Verlegung in den Anlagelauter ausschließliche der Kammer vorbehalten bleibe.

England. Das Cabinet Salisbury ist noch vollständig befestigt worden, um den bereits verbreiteten Gerüchten über entfallende Mißbilligungen zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Unionisten ein Ende zu machen. Wie die Hauptposten, so sind auch die übrigen Siege, wie es scheint in ungefähr gleicher Weise unter beide Parteien vertheilt worden. Ueber die Vertheilung im Einzelnen machen die Blätter verschiedene Bemerkungen. Nach der „Times“ ist Colchen nicht wieder zum Schatzkanzler ernannt worden, weil er selber die Admiralität vorzog, in der er schon im ersten Ministerium Gladstones erfolgreich gewirkt habe. Auch Chamberlain wollte nicht Schatzkanzler werden, sondern Colonialminister. Sir Michael Hicks-Beach habe als Schatzkanzler den großen Vortheil, daß er die Laffen der Landwirtschaft praktisch kenne; es stehe zu erwarten, daß die neue unionistische Regierung dieselben zu mildern bemüht sein werde. Sir Michael sei überdies „frei von allen Währungsstereotypen“. Noch bei einem andern Mitgliede hat die Währungsfrage eine Rolle gespielt, bei Chaplin. Er war Landwirtschaftsminister im letzten Cabinet Salisbury, hat aber diesen Posten jetzt nicht wieder bekommen, sondern er tritt an die Spitze des Lokalverwaltungsamts; der Grund dafür soll sein, daß er in der Währungsfrage „nicht ganz taktvoll“ sei, da er glaube, der Landwirtschaft könne durch die Doppelwährung aufgehoben werden.

Serbien. Die Stupschina ist auf den 6. Juli (n. St.) zu einer außerordentlichen Session nach Belgrad einberufen worden. Den Antrag der Regierung, die Stupschina neuerdings in Aussicht zu lassen, hat der König abgelehnt. — Der serbische Finanzminister Popowitsch soll, wie bestimmt verlautet, abgedankt haben. Ebenso soll das gesammte Cabinet den Rücktritt angeboten haben, was der König aber sofort ablehnte. — Der „Frankf. Zig.“ wird aus Belgrad gemeldet, daß der Präsident der Stupschina, Mikolajewitsch, sein Abgeordnetens-Mandat, welches ihm vom Könige verliehen war, niedergelegt hat.

Türkei. Die armenische Frage ist noch immer nicht geklärt. Auf erneutes dringendes Ansuchen Frankreichs, Englands und Rußlands und Aufforderung mehrerer Punkte in der Antwortnote der Porte, was türkischerseits auf Ablehnung der ungenauen französischen Uebersetzung des Ursprungstextes geantwortet, bildete sich eine Commission unter dem Vorsteher Durhan Paschas, bestehend aus den Ministern der Justiz, des Innern und des Unterrichts, sowie dem Großvezir und seinem Unterstaatssekretär, die über eine neue Fassung der fraglichen Punkte beraten wird. Ein Termin für die Erstattung der Aufforderung wurde weder verlangt noch zugestimmt. — Ein britisches Geschwader ist am 28. Juni in Rhodus eingetroffen.

Brasilien. Der ehemalige brasilianische Präsident Peizoto ist am Sonnabend Abend in Divija, Provinz Minas-Geraes, gestorben. General Peizoto, als Vizepräsident provisorischer Nachfolger des zurückgetretenen und dann verstorbenen ersten Präsidenten der Republik, des Generals Simões da Fonseca, hat bekanntlich u. a.

dadurch, daß er die Präsidentschaft bis zum Ablauf der Fonseca'schen Präsidentschaftsperiode zu behaupten sich anschickte, zu der Flottenerhebung unter Admiral Salbamba da Gama und Genossen Anlaß gegeben. Dieselbe blieb indessen erfolglos und Peizoto trat erst im November d. Z. zurück.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Das Befinden der Kaiserin ist, wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, auch gestern ein ganz vorzügliches gewesen; die Rückkehr nach dem Neuen Palais wird daher sehr wahrscheinlich in einigen Tagen erfolgen. Auch der Kaiser erfreut sich des besten Wohls und begab sich gestern in der Kaiserpinasse um 10 1/2 Uhr von der „Hohenzollern“ zum Besuch der Kaiserin nach dem königlichen Schloß. Der Kaiser wird seine Reise nach Schweden antreten, sobald es feststeht, daß die Kaiserin abzureisen vermag. Es wird ihm diesmal kein Aviso als Depeschenboot begleiten, sondern ein Wilhelmshavener und ein Kieler Schultorpedoboot. — Die Abreise der kaiserlichen Prinzen vom Neuen Palais nach Sagan ist für den 6. d. M. in Aussicht genommen. Man hofft, daß die Kaiserin im Stande sein werde, gleichzeitig mit ihren Kindern nach Sagan zu reisen. Sobald sie und die Prinzen das Neue Palais verlassen haben, wird das Hoflager im Neuen Palais aufgelöst. Die zur Fortführung der Geschäfte notwendigen Hofämter siedeln dann nach Berlin über, wo sie bis zur Rückkehr der kaiserlichen Familie, Mitte August, verbleiben.

— (Personalien.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Großfürsten Wladimir von Rußland und die Ernennung des bisherigen Botschafters in Washington Grafen v. Saurma-Jeltsch zum deutschen Botschafter bei der ottomanischen Hofe.

— (Der Großherzog von Baden) hielt am Sonntag bei einem Gaubundverbandesfest des Militärargues Schwemingen eine Rede, in der er einen Rückblick auf die Entstehung des Reiches und auf die seitdem verlaufenen 25 Jahre warf. Er wies auf die Nothwendigkeit hin, das Geschaffene, wenn auch mit Opfern, zu erhalten und unter Umständen auch Blut herzugeben, wenn es nothwendig sei, ohne zu fragen warum. Zum Schluß berührte der Großherzog die deutschen Parteizustände und schloß mit folgenden Worten: „Das Parteeleben hat vieles in Deutschland verdorben. Das Parteeinteresse geht manchmal viel höher als das Interesse des Reiches. Die rechte Partei ist nur diejenige, welche sich wahrhaft national nennen kann, welche alles hingiebt, wenn es noth thut, und nicht darnach fragt, was drum und dran hängt. Dabet dürfen wir nicht persönlich werden, alles muß sachlich sein. Wir müssen das Verwahrloste haben und im Volke pflegen, daß nur mit der nationalen Größe die Größe und das Wohl des einzelnen Landes zu erhalten ist. Darum, meine Freunde, sprach ich vorhin von der Vergangenheit. — Sie müssen sie erlebt haben, wie ich sie erlebt habe, da es kein großes Vaterland gab. Vergeffen wir nicht, daß es anders war und daß es Leute giebt, welche die früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen wünschen, um die Schwäche des einzelnen Staates und die Schwäche des Reiches wieder zu schaffen. Ich mahne zur Einigkeit nach allen Richtungen.“

— (Frb. v. Hammerstein) zeichnet auch die am 1. Juli erschienene Nummer der „Reuzig.“ als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur. Es hatte bekanntlich verlautet, Herr v. Hammerstein sei zum 1. October geadungigt, er werde aber thatsächlich schon am 1. Juli aus der Redaction austreten.

— (Das „Volk“) führt die Niederlage des Herrn v. Gerlach in Göslin darauf zurück, daß

derselbe zu den konservativen Abgeordneten gehöre, die unter Helldorff's Führung gegen das Rivoli-Programm protestirt haben. Davon scheint der Bund der Landwirthe, der Herr v. Gerlach ausstellte, nichts gewandt zu haben!

(Zum Mexikaner-Prozess.) Sämmtliche Verzte, welche an dem Prozeß Mellage theilhaftig waren, sind namentlich aus diesen Aemtern entfernt. Der Regierungs-Präsident v. Hartmann, dessen passives Verhalten auch nach dem Erscheinen der Broschüre des Herrn Mellage fortbauerte, bleibt, wie es scheint, unangefochten.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Erinnerungen zum 25 jährigen Jubiläum des Krieges 1870/71.

Von Eugen Raben.

(Nachdruck verboten.)

1.

Frankreich im Juli 1870.

Mit einer Geschicklichkeit, die auch heute noch anerkannt werden muß, hatte sich der Neffe Napoleons I., der Mann, der sich zweimal in Frankreich tödtlich lächerlich gemacht, der strapelose Eidbrecher und Staatsräuber des 2. Dezember 1851, als Napoleon III. auf dem französischen Kaiserthron nicht nur behauptet, sondern auch allmächtig sich eine dominirende Stellung in Europa geschaffen. Die Erfolge des französischen Heeres im Krimkrieg, die weiteren Erfolge in italienischen Kriegen bei Magenta und Solferino hatten nicht wenig dazu beigetragen, den Kaiserthron zu besetzen und dem napoleonischen Herrscherhause die Sympathien des für Ehre und Waffenruhm so empfänglichen Volkes in erhöhtem Maße zuzuwenden.

Nach einflammt und begeistert, wie das französische Volk es ist, läßt sich diese Begeisterung, welche weniger auf der Beurtheilung des inneren Wertes als wie auf bestehenden Aeußerlichkeiten beruht, ebenso rasch wieder ab, sobald einige Zeit verstrichen, und diese Begeisterung schlägt ebenso rasch in das Gegenteil um, sobald nur einige Ursache zum Mißvergnügen vorhanden ist.

Nachdem die französische „Gloire“ keine Gelegenheit mehr gehabt, sich in Kriegen im Auslande zu betheiligen, nachdem Frankreich, wenn schon mit Widerwillen, so doch dem eisernen Ruß gehorchend, 1864 und 1866 Genuß bei Fuß hatte zusehen müssen, wie Deutschland immer mehr seiner Einigung entgegensteht, hatte das französische Volk oder vielmehr jene aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte Pariser Masse, welche von jeher die Geschichte des ganzen Landes zu bestimmen sich anmacht, angefangen, sich eingehender mit den inneren Angelegenheiten zu beschäftigen. Und daß diese recht viel zu wünschen übrig ließen, daß jenes ehemals so pomphaft verkündete Maß von Freiheit längst in das Gegenteil verkehrt worden, ist bei einem Manne, der sich nur mit Gewalt des Thrones bemächtigt hatte, selbstverständlich, selbst wenn dieser Mann kein Bonaparte gewesen wäre. So hatte denn der kaiserliche Thron, der sich noch 1859 vermaß, über Krieg und Frieden in Europa zu bestimmen, längst aufgehört, ein bequemer Sitz zu sein. In der Thronrede des Jahres 1869 hatte Napoleon III. mit Stolz gesagt: „Wo ist die Regierung, welche Frankreich 17 Jahre der Ruhe und Heil nachsenden Wohlthat gegeben hat!“ Zu Wirklichkeit konnte es für Frankreich nichts demütigenderes geben, als eben diese Ruhe. Dieses selbe Jahr brachte schwere parlamentarische Kämpfe. Wieder und wieder verlangte Thiers die notwendigen Freiheiten, Wahlfreiheit, verantwortliche Minister, Mitwirkung des Landes. „Frankreich darf nicht der Gefahr ausgesetzt sein, eines Morgens damit übertrakt zu werden, daß seine Kinder Befehl erhalten, nach der Grenze zu marschiren“, erwiderte der alte Herr, der einer der wenigen war, welche den Abgrund erkannten, an dem Frankreich stand. Das Jahr 1869 hatte Neuwahlen für die Deputirtenkammer gebracht und diese Wahlen waren nicht sonderlich befriedigend für Napoleon ausgefallen. Der Kaiser, ein zweifellos geschickter Schachspieler auf dem politischen Schachbrett, mußte sich laviren, mußte sich jedoch schließlich zur Berufung eines parlamentarischen Ministeriums bequemen, an dessen Spitze der Führer der Mittelpartei, Emile Olivier, trat.

Leichten Herzens, erkreut über die große Rolle, welche ihm zufiel, und um welche er schon längere Zeit geworben, auf eine nie selbende Republik nach Franzosenweise, wie auch auf das Bewußtsein eines guten Willens gestützt, übernahm dieser Politiker seine Aufgabe, — das konstitutionelle parlamentarische Regierung unter einem Bonaparte und bei einem Volke, wie die Franzosen zu gründen. Mit schönen Worten und Versprechungen aller Art begann diese Regierung, aber auch mit unglücklichen Ereignissen, wie dem Falle des Prinzen Peter

Bonaparte und Victor Noir und den scharfen Angriffen des unerbittlichen Hochfort. In der Kammer kam es fortgesetzt zu den allerunerquicklichsten Debatten, fortgesetzt scharfen Angriffen auf die Regierung, die sich nur mit Mühe von Fall zu Fall die Vertrauens-Vota erobern konnte. Wenn Graf Daru, der besonnenste und achtungswertheste Mann der neuen Regierung sagte, daß „die politische Bühne kein Schauplatz für Effekstücke sei“, so war das an sich gewiß richtig, traf aber unglücklicherweise für diese, die französische Bühne nicht mehr zu.

Kaiser Napoleon hatte die parlamentarische Komödie mit der unbefangenen Miene von der Welt mitgespielt. Indeß die Sache wurde jetzt ernsthaft. Seine Macht war eine persönliche; sie beruhte auf der unmittelbaren Berührung mit der Masse des Volkes. Wenn sich zwischen diese und ihn der konstitutionelle Apparat schob und ihm die Minister auflegte, ihm die Hände band, so war er verloren. Sein eigener Scharfsinn und seine geheimen Rathgeber gaben ihm den Meisterzug des Plebiszits ein, der Volksabstimmung, die sich für oder gegen den Kaiser erklären sollte. Olivier legte sich mit aller Macht für Napoleon ins Zeug und da Napoleon selbst es nicht verschmähte, an jeden Wähler einen gleichlautenden gedruckten Brief zu senden, in welchem er ihn um sein „Ja“ erludte, war der Ausgang des Plebiszits: 7350 000 Stimmen für, 1338 000 gegen den Kaiser. Jetzt trat auch der bisherige Generalde in Wien, der Herzog von Gramont, der im späteren Kriege noch eine traurige Rolle spielte, an Stelle des Grafen Daru in das Ministerium des Aeußeren und Napoleon war wieder, wenigstens anscheinend, Herr der Lage.

Es seien an dieser Stelle zwei Manner Frankreichs einander gegenübergestellt, in denen sich der gute und der böse Geist des Landes charakterisirte. Lehrtener in dem genannten Herzog von Gramont, der während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Wien die deutschen Verhältnisse und Stimmungen geschaht und sich ein Abbild geschaffen, das der Wirklichkeit wenig entsprach. Ihm gegenüber war es der französische Militär-Bevollmächtigte in Berlin, Oberst Stoffol, der die kaiserliche Regierung vor einem Kriege warnte, indem er die Vorzüge der preussischen Heerverfassung aufs Klarste darlegte und zugleich die Ueberzeugung aussprach, daß Graf Bismarck keinen Krieg beabsichtige, daß aber alles in Bereitschaft gesetzt sei, falls Preußen dazu gedrängt würde. In Paris fanden seine Verdichte keinen Glauben und keine Beachtung. Nach der Versicherung des Kriegsministers Ledoucq war man in Frankreich vollkommen bereit und gerüstet zu einem raschen Angriff, der eine ebenso rasche Entscheidung bringen würde.

Am 30. Juni 1870 ließ der Kaiser, der mit Vorschlägen allgemeiner Währung und ähnlichem sich den Schein der Friedensliebe zu geben bemühte, der Deputirtenkammer eine Vorlage zugehen, laut welcher anstatt 100 000 Mann des Heeres-Contingents nur 90 000 gefordert wurden. In der aufregenden Debatte meinte ein Abgeordneter Garnier: „nehmen wir den Rhein, so werden wir bald 200 000 Mann weniger brauchen.“ Thiers aber trat für das unverminderte Heeres-Contingent ein, 90 000 Mann sei das Mindeste, das nach Sadowa schlechthin Unentbehrliche. „Sadowa war für mich ein großer patriotischer Schmerz“, sagte er, „ein Unglück, das nicht mehr gutzumachen ist.“ Auch mit Süddeutschland machte sich der alte Parlamentarier zu schaffen, indem er, einer der ruhigsten und besonnensten aller Franzosen, scheinbar zum Frieden sprechend, doch unwillkürlich enthielt, wonach jedem Franzosen der Sinn stand: „Man frage Leoben, wem Süddeutschland gehöre? Ich antworte: dem Vorzüglichsten. Darum ist Bismarck friedlich und darum müssen auch wir es sein, um nicht den Süden in die Arme Preußens zu drängen.“

Aus allem geht hervor, daß man in Frankreich an letzter Stelle, wie überhaupt in politisch-ernsthaften Kreisen bereits wieder auf dem althergebrachten Standpunkte angelangt war, daß nur ein Krieg die Unruhe und Aufregung im Innern, die der Dynastie und den Machthabern gefährlich zu werden anfing, abzuweilen im Stande sei. Woher aber diesen Krieg nehmen! Selbst ein so vielgewandter Mann wie Napoleon durfte es nicht mehr in heutiger Zeit wagen, die freien Räuberfüchsen eines Ludwig XIV. zu wiederholen. Daß man aber in Frankreich gewillt war, den geringsten Anlaß zum Kriege zu benutzen, am liebsten natürlich gegen Deutschland, dem man, wie angebentet, seine wachsende Machtstellung nicht verzeihen konnte, weil sie französischem Dünkel einer Belästigung der „Gloire“ Frankreichs gleichkam, das darf als ausgemacht gelten. Dennoch scheint es nicht, als ob Olivier, der allmählich zum geschmeidigen Hösling herabgesunken war und die Fühlung mit seinen ehemaligen parlamentarischen Freunden so ziemlich verloren hatte, am 1. Juli 1870 mit seinem berühmten gewordenen Worte die Unwahrheit gesinnlich sprach:

„Ich erkläre, daß die Regierung keinerlei Beforgnis hegt, und daß zu keiner Zeit die Aufrechterhaltung des Friedens gefährdeter war als jetzt; wohin man blickt, kann man nirgends eine Frage entdecken, die vielleicht Gefahren in sich tragen könnte.“ Die Politik, die neben ihm und hinter seinem Rücken gemacht wurde, scheint er nicht gekannt oder nicht verstanden zu haben; denn neben denen, welche durch einen Krieg die Befriedigung französischer Eitelkeit und damit Befestigung des kaiserlichen Thrones erhofften, gab es nicht wenige, welche durch dasselbe Mittel den Sturz des Kaisers und seines verhassten Regimes zu gewinnen dachten. Drei Tage nach jenem Friedenswort kam eine Nachricht aus Spanien, welche — an sich so gleichgültig wie möglich, als lediglich innere Angelegenheit eines Landes, das aber längst aufgehört hatte, auf das europäische Gesamtleben eine Wirkung auszuüben — den Anlaß und Vorwand geben sollte zu einem Kriege, der beispiellos in allen seinen Verhältnissen, vor allem beispiellos war durch das in aller Weltgeschichte unerhörte Uebenstüd, mit dem er begann.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhans. (Sitzung vom 1. Juli.) Das Abgeordnetenhans hat heute den Gegenwurf betr. die Vertheilungssituationen in dritter Lesung ergebnislos beschloß. Nach Ablehnung des § 1 wurde auf Antrag des Abg. v. Redtz und Gen. beschlossen, die Regierung zu ersuchen, die Provinzialanträge über die Errichtung von Verpflanzungsstationen im Zusammenhang mit anderen Maßregeln zur Bekämpfung der Bagabondage und der Wanderarbeit, insbesondere die Vertheilung des Arbeitsnachweises und die Errichtung von Arbeitercolonien genehmigt zu hören. Die Resolution hat nur die Bedeutung eines Hinweis auf die Bunde. Die Eisenbahnvertheilung und die Vorlage betr. das Pandect- und Privat- und Klein-Eisenbahnen wurden in dritter Lesung erledigt. Morgen Centralgenossenschaftsfrage, Schuß gegen Schweinejucken, Antrag betreffend Spernung des südlichen Viehstalls in Berlin.

Im Abg.-Hause wird die dritte Berathung des Gegenwurfs betr. Verzicht auf Rückzahlung der Grundsteuerentschuldigungen am Mittwoch oder Donnerstag auf die Tagesordnung kommen. Wie verlautet, beabsichtigt Abg. Frh. v. Redtz-Kreutzsch ein Abänderungsantrag einzubringen, wonach die Rückzahlung benjenigen Grundbesitzern, welche unter 100 Mark zurückzahlen haben, erlassen werden soll. Die Wirkung eines solchen Beschlusses läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen; da selbst die Statistik des Finanzministers sich nur auf den dritten Theil der insgesamt in Betracht kommenden Fälle bezieht. Soweit diese in Frage kommen, würden nach Annahme des Antrags Redtz von im Ganzen 18524 Rückzahlungsobligationen 14 141 von der Rückzahlung befreit werden und der Anfall 337 293 Mk. betragen. Eine derartige Maßregel würde gerechtfertigt erscheinen, wenn nachgewiesen wäre, daß die in Rede stehenden Pflichten durch die Rückzahlung wirtschaftlich geschädigt würden. So lange das nicht der Fall ist, giebt ein Antrag wie derjenige des Abg. v. Redtz das Prinzip der Rückzahlungsobligationspflicht preis und erschüttert damit auch Aufrechterhaltung der Rückzahlungsobligationspflicht für die, welche mehr als 100 Mk. zu zahlen haben. Da bei der zweiten Berathung der Gegenwurf nur mit sehr geringer Mehrheit angenommen worden ist und diejenigen Parteien, welche gegen den Beschluß des Herrenhauses gestimmt haben große Mühen aufwiesen, so ist zu erwarten, daß eine bessere Belegung des Hauses bei der dritten Lesung zu einer Ablehnung der Vorlage führt.

Daß Finanzminister Dr. Miquel der Forderung des Zehnmillionenerlasses nicht schärfer entgegentrat, wird sogar in der „Alln. Ztg.“ unheimlich vermerkt. Sein mattes Verhalten, schreibt die „Alln. Ztg.“, stand in merkwürdigem Gegensatz zu seinen mehrjährigen Verfassungen, daß die Einnahmen des preussischen Staates nicht ausreichen, die Ausgaben zu decken. Wir hoffen, daß er bei der in der nächsten Woche bevorstehenden dritten Lesung dieses aus dem Herrenhause stammenden Gegenwurfs um so nachdrücklicher die Unannehmlichkeit desselben für die königliche Staatsregierung auspricht.“

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 1. Juli. Zu dem vom 7. bis 14. Juli in Chemnitz stattfindenden 15. mittel-deutschen Bundesfesten wird eine Abordnung hiesiger Schützen dorthin reisen, um das seit dem letzten mitteldeutschen Bundesfesten im Jahre 1892 in unserer Stadt weilende Bundesbanner nach dort zu überbringen. — Auch in diesem Jahre soll nach Abschlus der städtischen Behörden der Sedantag wiederum durch die Feiern eines Kinderfestes ausgezeichnet werden. Wahrscheinlich wird das Fest in diesem Jubiläumsjahre zum letzten Mal in der bisher üblichen Weise gefeiert werden.

Motten,

deren Brut, Holzwürmer, Maden etc. welche in Mäusen, Gardinen und Pelzjachen eingekeimt sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparat unter Garantie getödtet, ohne daß Kostur, Stoffe und Farben dadurch leiden, bei
Otto Bernhardt, Markt 26.

Diese Woche **Sonnabend** Ziehung **Schneidemöhlerei LOOSE a 1 Mark, Haupt-Troster 10,000 Mark** Werth.
Gr. Luxus-Pferdemarkt, **Lotterie. LOOS 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto u. Liste 30 Pf. extra, versendet noch 28 Loose für 25 Mark, F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29. Nur noch geringer Loosvorrath!**

Der Ausverkauf

des Heber'schen Waarenlagers

i. Firma: **Zentgraf,**
Baumwoll-, Modewaaren, Wäsche, Damen-Confection,
zu festgesetzten Taxpreisen
ist werktäglich geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr.

Sommer-Theater im „Zivoli“.
(Direction: **Oscar Drescher.**)
Donnerstag den 4. Juli 1895.
19. Vorstellung im Abonnement.
Unter Mitwirkung der Stadtcapelle.
Novität.
Der Herr Senator.
Aufspiel in 3 Akten v. Schönbach u. Nabelburg.
Durchschlagender Erfolg.
Senator Andersen. Hans Schreiner u. G.
Kassenschnur 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Gute Stellen finden
für sofort und später nach hier und auswärts
zuverlässige Köchinnen, Landwirthschafts-
terinnen, sowie Stuben-, Hand- u. Kinder-
mädchen durch **H. Kasse,**
Johannisstraße 2.

General-Versammlung
des
**Landwirthschaftlichen Consum-
Bereins E. G. m. b. H. Merseburg**
Sonntag den 7. Juli,
nachmittags 3 Uhr,
im „Zivoli“.
Generalien.
1) Rechnungslegung.
2) Bericht über die Geschäftslage.
Der Vorstand.

Lager Geraer und Greizer Kleiderstoffe.
Wegen vorgerückter Saison verlaufe sämmtliche
Sommerstoffe
zu zurückgesetzten Preisen.
Die in diesem Frühjahr entfallenden Reste für Blousen, Morgen-
kleider, Röcke etc., sowie einzelne Roben sind zu außerordentlich
billigen Preisen zum Andverkauf anzulegen.
Bertha Naumann, Marienstraße.

Ein tüchtiger Tischler
gesucht, welcher womöglich schon in der Branche
gearbeitet hat, von
Otto Chwatal,
Galleische Str. 24 a.

Berein der Garküche
von Merseburg und Umgegend.
Unsern verehrten Mitgliedern die ergebene
Mittheilung, daß die **Monatsversamm-
lung** erst
Freitag den 12. Juli c.
bei Collegen **F. Stoye** in Körbisdorf statt-
findet.
Der Vorstand.

Adler-Drogerie

Entenplan. **Wilh. Kieslich** Hofmarkt 3.
empfeht
O. Fricke's Bernstein-Fußbodenlackfarbe
in 6-8 Stunden hart trocknend, große Deckkraft und hohen Glanz erzeugend, in
jeder gewünschten Farbe.
1 Kilobüchse Mk. 2.20.
Leinölfirnis, garantiert rein, nicht klebend und rasch trocknend.
Deifarben zum Streichen von Fußböden, Fenstern, Thüren, Wägen,
Jännen etc., schnell trocknend und von vorzüglicher Haltbarkeit.
Wasserfarben in allen Nuancen.
als: **Berstein, Copal, Damar, Spirituslack,** weiß, braun
und schwarz.
Lederlack, tiefschwarz, elastisch und hochglänzend.
Broncen, Siccativ, Maserpapier, Beizen, Leime,
Stahlsechrohr, Pinsel, sowie sämmtliche in dies
Fach schlagende Artikel zu billigen Preisen.

Ein junges Mädchen als **Auf-
wartung** gesucht
Zienußstraße Nr. 2.
Einige jüngere Arbeiter
und Arbeiterinnen
werden gesucht.
Königsmühle, Merseburg.
Das von den unbefestigten Fischern in dem
unteren Königsmühlengraben geplünderte Fisch-
weitz ist wegen Unkenntlichkeit des Eigentümers
bei den Unterzeichneten abzuholen.
Die Fischmeister.
G. Dorias. F. Albert.

Ehemalige 72er
sämmlicher Jahrgänge,
welche der am Sonntag den 18. August d. J.
in Zorgan stattfindenden **Fest der Sieges-
tage von 1870/71** betheiligen wollen, werden für
Sonntag den 7. Juli
nachmittags 3 Uhr, im „Zivoli“ in Merse-
burg zu einer entgeltlichen Beschlusfassung
eingeladen.
Anmeldungen werden auch jeberzeit beim
Kaufmann **Edm. Gieseler,** Gothardstraße
Nr. 39, entgegengenommen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(Neueste und größte deutsche Lebensversicherungsbank.)
Versicherungsbestand am 1. Juni 1895: **680 1/2 Millionen Mark.**
Ausgegeben Versicherungen seit 1829: **273 1/2 Millionen Mark.**
Vertreter in Merseburg: **P. Voigt, Galleische Str. 9 II.**

Ein großer Hammer gefunden.
Gegen Erhaltung der Inventionen gebühren ab-
zugeben **Benzenstraße 18.**
Ein großer gelber Bernhartiner Hund,
auf den Namen „Prinz“ hörend, entlaufen.
Kennzeichen: 2 graue Flecken und Lebermaul
förmig. Gegen Belohnung abzugeben
Merseburg, Friedriehstr. 3.

Oberfechtsschule 2135.
Ausserordentliche
General-Versammlung
Donnerstag den 4. Juli 1895,
abends punkt 9 Uhr,
im „Zivoli“.
Rechnungslegung. Wahl eines neuen
Schulleiters.
Städtische Pflichtfeuerwehr.
Jahres Jahrgang (1892/95).
Donnerstag den 4. Juli, abends 7 1/2
Uhr. Abgabe der Binden in der Köbischen
Turnhalle. Der Branddirector.
Ropf.

Bierhandlung Neumarkt Nr. 52

empfeht
stets wohlgepflegte Flaschenbiere.
Gulmbacher, Münchener, div. Lagerbiere,
Weizenbier, Gose, Grätzer etc.
Selterwasser.

Rechnungsbuch
des **Verbandsvereins zu Merseburg E. G.**
mit beiderseitiger Zustimmung
pro Monat Juni 1895.

Einnahme	Markt 95.
Kasseneingang v. Monat Mai	7,508 67
Rückzahlung auf gegebene Borschüsse	159,724 27
Vorjahr-Bilanzen	2,970 59
Bereinscapital von Mitgliedern	776 90
Referateneingang	30 -
Aufgenommene Anleihen	18,696 77
Ankass-Conto	-
Giro-Conto - Berlin	15,917 50
Laufende Rechnung - Berlin	1,897 62
Bank-Conto	78,000 -
Conto für Verschuldene	192 20
Summa	294,448 92

Abgabe.
Gegebene Borschüsse 180,323 63
Rückgezahlte Anleihen 51,884 87
Gezahlte Zinsen 17 60
Rückgezahltes Vereinscapital 280 41
Verwaltungskosten 1,152 99
Innezahl-Conto
Giro-Conto - Berlin - 20,672 14
Laufende Rechnung - Berlin 1,828 10
Bank-Conto 38,615 40
Conto für Verschuldene 20,217 06
Summa 264,290 90
Mittheil. Behand. 20,158 72
J. Richter. F. G. Dürr. E. Hartung.

Ein tüchtigen Geschirrführer
sucht **F. W. Zeit,** Galleische Str. 10/11.
Ein junges Mädchen wird als **Auf-
wartung** für einige Stunden des Vor-
mittags gesucht **Neumarkt 22/23 I.**
in den Anfang 20er
Ein junger Mann, in den Jahren, welcher
längere Zeit in einem Bureau gearbeitet haben
muß, etwas selbstständig zu expediren versteht
eine gute Handschrift besitzt und sich über
seine Person durch vorzügliche Atteste
legitimiren kann, wird für ein hiesiges
Bureau zu dem baldigen Eintritt gesucht.
Adressen mit kurzem Lebenslauf unter
L. 1 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Ein junges gebildetes Mädchen, welches
bisher in einem Geschäft war, sucht baldigst
Stellung als
Verkäuferin.

Stahlbad Pauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, ruhiger Landaufenthaltort. Diebstahl bei Unirertheit,
Weichheit, Herzensschwäche, überhaupt Schwächezuständen nach Wochenbetten,
ferner Schwüngen, Rheumatismus und Gicht.
Anfang der Saison 23. Mai 1895.
Die Königliche Bade-Direction.

Güfte und niedrigste Marktpreise
vom 23. bis mit 29. Juni 1895.

Weizen, pr. 100 Kl.	15.80 bis 14. -	Mk.
Roggen, do.	14.10 bis 13.20	"
Gerste, do.	17. - bis 13. -	"
Hefe, do.	14. - bis 13. -	"
Erbsen, do.	16. - bis 14. -	"
Binsen, do.	20. - bis 12. -	"
Bohnen, do.	20. - bis 14. -	"
Kartoffeln, do.	7. - bis 6.50	"
Hühnerfleisch (von der Keule), pro Kilo	1.40 bis 1.30	"
Bauchfleisch, pro Kilo	1.20 bis 1.10	"
Schweinefleisch, do.	1.40 bis 1.20	"
Schafschweinefleisch, do.	1.30 bis 1.20	"
Kalbsteisch, do.	1.80 bis 1.20	"
Butter, do.	2.20 bis 2. -	"
Eier, pro Schock	3.40 bis 3.20	"
Hen neues, pro 100 Kilo	4.40 bis 4. -	"
Stroh, do.	3.80 bis 3.20	"

Marktpreis der Getreide
in der Woche
vom 23. bis mit 29. Juni 1895
pro Cind 4,00 Mk. bis 10,50 Mk.
Hierzu eine Beilage.

Gef. Offerten unter „**Verkäufersin**“
bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.
Ein junger Mann, am 1. October cr.
militärfrei, such, geführt auf Fr.-Zeugnisse,
Stellung als
Contorist oder Verkäufer
in einem Tuch-, Wadstein-, Herren- und
Damen-Gew.-Geschäft. Selbiger ist in nur
größeren Städten beschäftigt gewesen und hat
Kenntnis von einfacher und doppelter
Buchführung. Gef. Offerten erbeten unter
C. H. 100 postl. Merseburg.

Neue Kartoffeln,
grüne Bohnen
zu verkaufen
Teichstraße 10.
Berein ehemaliger Garde.
Donnerstag den 4. Juli **Vorsamm-
lung** in der **Sonnenburg.**
Gartenfest-Angelegenheit.

Deutschland.

— (Zur Währungsfrage.) In einem Bericht der „Times“ über die Verhandlungen des in Philadelphia abgehaltenen demokratischen Kongresses über die Währungsfrage findet sich folgende Mitteilung: „Der deutsche Botschafter in Washington, Frh. v. Thielmann, sagt, indem er erklärt, daß er lediglich persönlich und nicht in amtlicher Eigenschaft spreche: er glaube nicht, daß Deutschland die Initiative zur Berufung einer internationalen Währungskonferenz ergreifen werde. Die Mehrheit der Bundesregierungen sei dagegen; und er glaube, die kaiserliche Regierung werde in der Angelegenheit keinen Schritt thun, bis der Reichstag im November zusammentritt.“ Bis zum Herbst wird sich ja auch herausstellen haben, ob die Hoffnungen, welche die Bimetallisten auf das neue englische Ministerium setzen, nicht eitel Illusionen sind. Ihr Mr. Balfour ist bekanntlich nicht Schatzkanzler geworden und Mr. Chaplin, der ebenfalls dem Bimetallismus zuneigt, ist gerade deshalb nicht wieder Chef des im Jahre 1895 (unter Salisbury) geschaffenen Randwährungsamts geworden, sondern mit dem Vorsitz des Lokalverwaltungsamts abgefunden. Der neue Schatzkanzler Hicks Beach ist ebenjowenig bimetallistischer Regieren verächtlich, wie sein liberaler Vorgänger Harcourt. Die Währungsreform „mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus einschließlich Englands“ ist also unter dem konservativen Ministerium eben so aussichtslos, als unter dem liberalen.

— (Eine endlose Strafpredigt) hält Herr v. Sydow Doppelphyl in der „Kreuzzeitung“ dem Reichsbankpräsidenten Dr. Koch wegen seiner Herrenhausbere gegen den Antrag Mirbach. Die Regelung der Währungsfrage mit dem Endziel des internationalen Bimetallismus. Die Enttarnung der Agrarier und Bimetallisten über die Entschiedenheit, mit der Geh. Rath Koch für das Festhalten an der Goldwährung eintritt, hat sich bereits im Reichstage Luft gemacht, wo freilich der Reichsbankpräsident seinen Widersachern die Antwort nicht schuldig gelassen ist. In welchem Tone Herr v. Sydow den Kampf führt, davon nur eine kleine Probe. Er schreibt in der „Kreuztg.“: „Wahrsagt verflüssend wirkt folgender Satz: „nun soll eine Reihe großer Staaten, die allmählich zur Goldwährung, wenn auch zum Teil nur zur „hinterden“ Goldwährung gelangt sind, plötzlich dieses System aufgeben. Das ist eine eigenartige Zumuthung, der sich die Staaten nicht fügen werden.“ Ist es zu glauben, ruft Herr von Sydow aus. Herr Koch scheint das Herrenhaus für eine ähnylich urtheilslose Gesellschaft zu halten, wie den deutschen Handelstag und die Versammlung eines ehrbaren Kaufmanns zu Hamburg.“ Der Ausdruck „urtheilslose Gesellschaft“ auf den deutschen Handelstag und die Hamburger Kaufmannschaft angewandt — wirklich nicht übel. Herr v. Sydow-Doppelphyl hat diesen Ausdruck an der unrichtigen Stelle gebraucht. Am Schluß seiner Ausführungen bemerkt er, die Abstimmung im Herrenhaus über den Antrag Mirbach, der mit 72 gegen 48 Stimmen angenommen wurde, sei in sozialpolitischem Sinne in hohem Grade interessant. Und weshalb? „Die zum niederen Adel gehörenden Gütsbesitzer haben für den Bimetallisten-Antrag gestimmt, mit Ausnahme der Herren v. Pfuel-Wilkendorf, v. Reinersdorf-Dierstradam, Graf Guido Hentel-Donnersmarck, Graf Hütten-Capski, Graf Mandltschka und Graf Werthern-Beichlingen. Die Mitglieder des hohen Adels haben sämmtlich gegen den bimetallistischen Antrag gestimmt, mit Ausnahme der Grafen Udo Stolberg und Schoenburg-Glauchau. Zum Theil sind diese Herren, deren politische Richtung durch die „Post“ vertreten wird, abwesend gewesen.“ Wollte man im Jargon des Herrn v. Sydow reden, so könnte man versucht sein, den niederen Adel des Herrenhauses, der dem Grafen Mirbach Heeresfolge leistete, als eine „urtheilslose Gesellschaft“ zu bezeichnen.

Die Historische Commission für die Provinz Sachsen

hielt am 15. und 16. Juni unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Professor Dr. Göttsche ihre 21. ordentliche Sitzung zu Naumburg ab. In dem vorliegenden Verwaltungsjahre hat die Commission aus ihrer hervorragenden Mitglieder, Verregierungsrat Dr. von Zettin zu Erfurt und Professor Dr. Döel zu Halle a. S. durch den Tod verloren. An ihrer Stelle sind von dem Verein für die Geschichte und Alterthumskunde von Erfurt Dr. med. Bische und von dem Thüringisch-Carolinischen Geschichts- und Alterthums-Verein zu Halle a. S. Professor Dr. Herzberg zu Vertretern der genannten Vereine bei der Historischen Commission erwählt worden. Die von der Commission geleiteten Arbeiten, Untersuchungen und Anstalten sind nach dem erweiterten Bereich in dem letzten Verwaltungsjahre nach Möglichkeit gefördert worden. Von den Geschichtsquellen ist zwar

in dem vorliegenden Jahre ein Band nicht erschienen, dagegen werden in kürzester Zeit vier Bände zur Ausgabe gelangen, nämlich der zweite Theil des Urkundenbuchs der Stadt Goslar, bearbeitet von Oberlandesgerichtsrath Wachs in Braunschweig, die Thüringisch-Carolinische Chronik des Hartung Kommerzienrath, herausgegeben von Oberlehrer Reiche in Königsberg (N. M.), der dritte Band des Urkundenbuchs der Stadt Magdeburg von Professor Dr. Seriel und der zweite Band des Urkundenbuchs der Stadt Erfurt von Stadtschreiber Dr. Meyer.

Ein Antrag weiterer Veröffentlichungen, wie die Urkundenbücher des Stiftes Merseburg von Professor Dr. Kehr, der Stadt Halle a. S. von Oberlehrer Dr. Kuhlmann, des Stiftes Reiz von Stadtschreiber Dr. Neubauer, des Klosters Florin von Professor Dr. Böhm u. A. sind weiter gefördert worden und werden zum Theil schon in dem Verwaltungsjahre 1895/96 dem Druck übergeben werden können.

Nach die Vollenbung des Druckes des von Bibliothekar Dr. Jörgsdansky angefertigten Registers zu den Matricula der Universität Erfurt steht demnächst zu erwarten. Als Heftschrift zur Jubelfeier der Universität Halle hat die Commission eine Auswahl kleiner deutscher Schriften des Christian Thomas, herausgegeben von Professor Dr. Döel, erscheinen lassen.

Das Neujahrsblatt für 1895 enthält eine Abhandlung des Professor Dr. Herzberg über die historische Bedeutung des Saalehofes. Der von der Commission erstattete öffentliche Aufruf zur Mitarbeiterschaft an den Neujahrsblättern hat bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Von den Bau- und Kunstdenkmälern der Provinz Sachsen ist im vorliegenden Verwaltungsjahre das 19. Erschienen und Oberlehrer Dr. Brintmann erschienen. Daran angeschlossen wird sich der Druck der Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Garbelegen, Jerichow I und II, Albersleben, Helligensfeld und Worbis. Jedem Heft dieser Beschreibungen wird künftig eine geschichtliche Karte des betreffenden Kreises beigegeben werden.

Die Arbeiten an den vorerwähnten Alterthümern sind in dem Haushaltsjahre 1894/95 nicht wesentlich gefördert worden, doch wird Dr. med. Bische die von ihm begonnene Untersuchung und Beschreibung vorgeschichtlicher Wallburgen fortsetzen.

Das Provinzial-Museum hat nach dem von dem Director eingereichten Verwaltungsbericht auch wieder in dem letzten Jahre einen nicht unbedeutenden Zuwachs an geschichtlichen und vorgeschichtlichen Alterthümern erfahren. Die wissenschaftliche Ordnung und Aufstellung ist fortgesetzt und vor allem versucht worden, die aufgestellten Gegenstände zeitlich zu bestimmen. Den Auswuchs für die Verwaltung des Provinzial-Museums hinsichtlich der Stellung des Museums zu den Sammlungen in der Provinz beschaffen hat, geht die Commission ihre volle Zustimmung und hofft, daß aus den den örtlichen Sammlungen zu machenden Verfügungen und Zugangsdrängen ein gedeihliches Zusammenwirken dieser kleineren Sammlungen mit dem Provinzial-Museum sich ergeben werde.

Die Arbeiten zur Flintartenforschung, die sich aus über der Rahmen der Provinz auf die benachbarten Preussentümer ausgedehnt sind, in dem letzten Jahre fortgeführt worden. Das aus dem Nachlasse des verstorbenen Dr. Krähne der Commission übergebene Währungsverzeichnis für den Nordbairischen Bezirk nach der Nachprüfung und der Vervollständigung aus dem durch die Flintartenforschung zu Tage geförderten Material.

Schließlich wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1895/96 aufgestellt und von der Versammlung angenommen.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 1. Juli. Vor einigen Tagen ging durch die Zeitungen eine Notiz, wonach in der Köterschen Wadenschule eine Frauensperson todt aufgefunden worden war; als Todesursache wurde Schlagfluß angegeben. Jetzt hat sich die Sache aufgeklärt: Die Verstorbene war die Wirthschafterin eines hiesigen Gasthofes und hat aus Anlaß dessen vor einigen Tagen erfolgter Hochzeit Gift genommen, an dem sie denn auch in der erwähnten Anstalt, wohin sie sich begeben, verstorben ist. Zu Anderen soll sie vordem die Verzehrung gethan haben, das falls der betreffende Gasthofbesitzer, von dem sie hoffte, daß er sie heirathen würde, eine andere ehefahige würde, sie sich das Leben nehmen würde. Die nicht mehr junge Selbstmörderin ist auf dem Nordfriedhof beerdigt worden.

□ Halle, 1. Juli. Aus Baden-Baden kommt die Kunde, daß der dortselbst für Kur weilende Herr Professor Dr. Hermann Knoblauch im Alter von 75 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene gehörte unserer Hochschule über 40 Jahre an, war Vorsitzender des hiesigen physikalischen Instituts und Präsident der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, deren Mitglieder über den ganzen Erdball vertheilt sind.

□ Halle, 1. Juli. Das gestrige Wettfahren des Haleschen Bicycle-Clubs auf der Rennbahn an der Merseburger Straße hatte eine ganz besondere Physiognomie: es fehlten die großen Meisterschaftsfaher von internationalem Ruf, die sonst so häufig Gäste der hiesigen Rennbahn gewesen sind, dagegen zeigte sich eine ungeheurer rege Theilnahme aus dem Kreise der Junioren, und der gestrige Tag bewies so recht, wie fleißig und eifrig innerhalb der einzelnen Vereine gearbeitet wird. Von großem Interesse für weitere Kreise war die Vorführung des Dampf-Motorfahrers durch einen Vertreter der Firma Otto Giese, die den Betrieb dieses neu erfundenen Befehles in unserer Stadt übernommen hat. Mit tadelloser Sicherheit und ganz bedeutender

Geschwindigkeit, allerdings auch, wie es den Anschein hatte, nicht ohne merkliche Erschütterung saufe die Maschine unter leichtem Ruffen durch die Bahn. Glücklicherweise liefen alle Rennen ohne ernstlichen Unfall ab, zwar kamen einmal drei Fahrer zu Falle, erlitten aber nur leichte Hautabstürzungen.

I. Der von sämmtlichen anwesenden Vereinen gefahrene Korso gab ein recht gefälliges Bild und wurde mit viel Eleganz zur Ausführung gebracht.

II. Erfahren. Strecke 2000 m. 3 Ehrenpreise. Es lagen 22 Nennungen vor, weshalb in 2 Abtheilungen gefahren werden mußte. Im I. Laufe war Gust. Michel-Halle (in 3 Min. 13 Sek.) 1., Louis Koch-Halle 2., Max Hahn-Magdeburg 3. — Im II. Laufe war 1. (mit 3 Min. 11 1/2 Sek.) P. Wibel-Kottbus, 2. Blümede-Magdeburg, 3. Friz Dittrich-Delitzsch.

III. Niederrad-Hauptfahren. Strecke 1609 m. 3 Ehrenpreise, 120, 80 und 40 Mk. 1. Lauf: Es starteten 5. Hof. Burger-Dresden in 2 Min. 38 1/2 Sek., 1. M. Göbner-Agersleben 2. G. Michel-Halle 3. II. Lauf: Es starteten 7. Max Striesche-Berlin in 2 Min. 41 1/2 Sek., 1. Dskar Hartung-Leipzig 2., Julius Zibulad-Leipzig 3.

IV. Entscheidungslauf vom Fahren Nr. II. Es starteten 6. Hier ereignete sich oben erwähnter Unfall. Als 1. ging nach 3 Min. 12 1/2 Sek. Gust. Michel-Halle durchs Ziel: P. Wibel-Kottbus 2., Blümede-Magdeburg 3.

V. Entscheidungslauf vom Fahren Nr. III. Es starteten 6. Hof. Burger-Dresden (2 Min. 46 1/2 Sek.) 1., M. Göbner-Agersleben 2., Max Striesche-Berlin 3.

VI. Hochradvorbefahren. Strecke 3000 Meter. 3 Ehrenpreise, 80, 50 und 30 Mark. 7 Nennungen. Alb. Stumpf-Halle in 5 Min. 15 1/2 Sek., 1. Max Striesche-Berlin 2., Dskar Hartung-Leipzig 3.

VII. Niederradvorbefahren. Strecke 3000 Meter. 3 Ehrenpreise im Werthe von 80, 50 und 30 Mark. Es starteten 17. Wih. Albrecht-Leipzig 1. in 4 Min. 34 Sek., Lindt-Halle 2., Wihl Darners-Stettin 3.

VIII. Mannschafsfahren. Strecke 3000 Meter. Ein Ehrenpreis im Werthe von 100 Mark. Es theilgeligten sich 2 Vereine: die Radfahrer-Vereinigung „Turner“ Leipzig und der Neubereiner-Kottbus. Sieger waren Mitglieder des letzteren.

IX. Gauverband's Niederradfahren. Strecke 2000 Meter. 3 Ehrenpreise. 23 Nennungen. Paul Scheinmann-Berlin in 3 Min. 17 Sekunden 1., Gust. Michel-Halle 2., Max Göbner-Agersleben 3.

□ Naumburg, 29. Juni. Die Traubenblüthe ist eingetreten. Johann gilt als der letzte, eben noch rechtzeitige Termin für eine gesunde Weiterentwicklung der Trauben. Der Anhang ist so ärmlich, daß höchstens auf 40 bis 50 Prozent eines guten Herbstes gerechnet wird. Erstet die Güte der Trauben nicht den Anfall in der Menge, so werden die Bergbesitzer ein Mißjahr mehr zu verzeichnen haben.

□ Naumburg, 29. Juni. Der am Mittwoch zu 2 1/2 Jahren Huthaus verurtheilte Zieglereimeister Nothe aus Kleinorbetha hat sich dem Krdb. zufolge in Gefängnisse erhängt; seine Leiche ist dem anatomischen Institut in Halle überwiesen worden.

□ Verburg, 28. Juni. Der Verbandstag Gabelsberger'scher Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt findet am 6. und 7. Juli hier statt. Den Vortrag zur öffentlichen Hauptversammlung hat der etatsmäßige Vizepräsident, Herr Dr. W. Weig-Berlin, übernommen. Herr Lehrer Wiedner-Giebichenstein wird mit verschiedenen Kindern eine Unterrichtslektion: „Einführung in die Gabelsberger'sche Stenographie im Anschluß an die Currentschrift“ vorführen. Am 7. Juli vormittags 8 Uhr wird auch eine Hauptversammlung des Lehrerverbandes Gabelsberger'scher Stenographen im „Erbsprinzen“ abgehalten werden.

□ Eisenach, 29. Juni. Der 23. deutsche Arztetag wurde heute geschlossen. 102 Delegirte deutscher Aerztereine waren anwesend. Die Verhandlungen waren vertraulich. Das Prinzip der freien Arztetnaß seitens der Krankenkassen wurde mit großer Mehrheit angenommen.

□ Kalleba, 29. Juni. Wie wir der Buttstädter Ztg. entnehmen, ist am vergangenen Sonnabend der Oberförster Poppehelt durch plötzlich aufgetretene nervöse Krämpfe irtzungig geworden. Der bellagenerthe Geistliche ist einer Heilanfall zugeführt worden.

□ Jena, 28. Juni. Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren errungenen glorieichen Siege und

die nationale Erhebung des deutschen Volkes wird der Jenerer Lutherfestspiel-Verein das von dem verewigten Otto Devrient verfasste Volkschauspiel „Kaiser Rothbart“ in Jena zur Aufführung bringen. Diese Dichtung vergegenwärtigt in ihrem ersten Theile, anknüpfend an die Barbarossa-Sage, die wichtigsten Wendepunkte der deutschen Geschichte von Rudolf von Habsburg an bis zur Gegenwart. Die früheren Aufführungen des Festspiels in Karlsruhe, Mannheim und Oldenburg haben von der zündenden Wirkung dieses patriotischen Werkes bededtes Zeugniß abgelegt. Die Proben zu der Ausführung in Jena, deren Leitung in den Händen eines berühmten Künstlers, des Hofchauspielers Albert Wolf aus Schwerin, liegt, sind in vollem Gange.

† Altenburg, 1. Juli. Ein gräßliches Unglück hat sich nach der Hall. Zig. im nahen Hübnersdorf ereignet. Während die Böttcher'schen Eheleute sich auf dem Felde befanden, blieben zwei Mädchen im Alter von 10 und 4 Jahren daheim in der Wohnung. Nachdem die ältere Tochter Feuer in dem Ofen gemacht hatte, entfernte sie sich aus der Stube, um nach den Gärten zu gehen, die ebenfalls ihrer Obhut anvertraut waren. Unterdessen ging eine Nachbarsfrau am Fenster vorüber und bemerkte den Feuerschein im Zimmer, sprang sofort hinein und gewahrte das kleine Mädchen am Ofen sitzend und am ganzen Leibe brennend. Obwohl die Frau sofort das Rollenfaß über das Kind ausschüttete und sofort nach dem Arzte schickte, konnte das kleine Geschöpf doch nicht gerettet werden und verstarb noch am Abend unter gräßlichen Weiden.

† Sangerhausen, 1. Juli. Ein höchst beklagenswerthes Unglück hat sich gestern Nachmittag auf dem Kunstfisch ereignet. Der ca. 20 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Höfnerroth machte mit einigen Freunden im eigenen Fuhrwerk eine Partie nach dem Kunstfisch. Dort geriet der junge Mann auf die unglückliche Idee, mit seinem Pferde den Kunstfisch zu durchschwimmen, obwohl ihm seine Freunde davon abriethen. Zweimal hintereinander gelang das Wagniß, doch als der junge Mann dasselbe zum drittenmal unternahm und bis gegen die Mitte des Teiches gelangt war, versank plötzlich Kopf und Weiser. Vermuthet wird, daß das Pferd entweder den Anstrengungen nicht mehr gewachsen war oder von einem Schlaganfall betroffen wurde.

† Stendal, 1. Juli. In verfloßener Nacht kam es auf der Schadowenstraße zwischen Civilisten, die von einer Tanzmusik heimkehrten, und Husaren zu einem Handgemenge. Dabei erhielt nach der S. Zig. ein Sergeant von der 1. Schwadron mehrere Stiche in Brust und Unterleib, so daß seine Ueberführung nach dem Lazareth erfolgen mußte, wo die Verletzungen als lebensgefährlich erkannt wurden. Von den anderen Husaren und den Civilisten haben noch mehrere große Wunden an Köpfen und Händen davongetragen. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung des Knüttcher's Heinrich Franz, der den Sergeanten getödtet haben soll.

† Magdeburg, 1. Juli. Heute Mittag 12 Uhr erfolgte die Einführung des Oberbürgermeisters Schneider im Stadtverordneten-Sitzungs-saale durch den Oberpräsidenten Herrn von Kommer Gsche.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S.

(Fortsetzung.)

Es ist mit Dank anzuerkennen, daß die Reichsregierung fort und fort bemüht gewesen ist, die Ausfuhr zu heben, wie sie auch mit verschiedenen Staaten Verhandlungen angeknüpft hat, um die Schranken, welche einem regeren Waarenverkehre hindernd im Wege standen, nach Möglichkeit zu verringern und geeignete Handelsverträge in Verfolg der früher begonnenen Vertragspolitik mit mehreren Staaten abzuschließen.

Ungleich wichtiger als die sog. kleinen Handelsverträge war die Schaffung eines Handels- und Schiffsahrtvertrages zwischen Rußland und dem Deutschen Reiche, da durch denselben erlangener Staat seine bisher verfolgte Politik der Absperrung von dem europäischen Westen verlassen hat und für Deutschland ein umfangreiches und aufnahmefähiges Gebiet wieder erschlossen worden ist.

Die eigentliche Wirkung der von der Reichsregierung verfolgten Handelsvertragspolitik kann nur nach Ablauf einer längeren Zeitperiode mit Sicherheit beurtheilt werden, wie auch eine durchgreifende Hebung des auswärtigen Abfahs erst dann hervor-treten wird, wenn der wirtschaftliche Druck gewichen ist und die Kaufkraft in der Mehrzahl der Staaten wieder eine normale Gestalt angenommen hat. Dann werden sich die Handelsverträge als außer-ordentlich werthvoll für den wirtschaftlichen Austausch erweisen.

Bezüglich der wirtschaftlichen Lage ihres Bezirkes

ist die Handelskammer der Ansicht, daß mit dem Jahre 1894 der Tiefstandpunkt der Krise überwunden ist und daß sich für das Jahr 1895 eine beginnende Hebung zeigt, falls die einschlägigen Einzelergänzungen von nachhaltiger Dauer sein werden. Wichtigstens haben wir von verschiedenen Industriezweigen über eine gute Beschäftigung zu berichten, wenn auch noch immer über die gedrückten Preise, den starken Wettbewerb und den gehunkenen Unternehmensgewinn Klage geführt werden muß.

Die Arbeitsverhältnisse gestalteten sich im Jahre 1894 durchweg normal, indem bei einigermaßen betriebender Beschäftigung Bewegungen von irgend welcher erheblichen Natur sowie Arbeits-einstellungen in dem Handelskammerbezirke fast gar nicht hervorgetreten sind. In den Lohndverhältnissen hat ebenfalls eine wesentliche Veränderung nicht stattgefunden. Von den meisten Fabriken sind die alten Lohnsätze trotz schlechten Geschäftsganges im wesentlichen beibehalten worden, von einzelnen Seiten wird berichtet, daß infolge einer gesteigerten Thätigkeit und größeren Umlages eine etwas bessere Nach-frage nach Arbeitskräften herrschte, welche in mehreren Fällen sogar zu einer Erhöhung der Lohnsätze geführt hat. — Von einem größeren Wechsel der Arbeiter wird nirgends berichtet, wie auch Streitigkeiten fast nirgends hervorgetreten sind.

Am Lehrlingswesen wird es als nothwendig anerkannt, daß zur Heranbildung einer tüchtigen Generation von Kaufleuten und gewerblichen Personen die Unterweisung der Lehrlinge in kaufmännischen und gewerblichen Fachschulen erfolgt.

Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren ist durch gesetzliche und polizeiliche Vorschriften sehr erschwert worden. Die Folge davon ist, daß viele Fabriken junge Leute überhaupt nicht mehr beschäftigen.

Bezüglich der sozialpolitischen Gesetzgebung wird allseitig berichtet, daß die Kranken-kassen überaus segensreich gewirkt haben. Die Unfallversicherung durch die Berufs-genossenschaften wird gleichfalls für eine vortreffliche Einrichtung gehalten, nur wird von mehreren Seiten bemängelt, daß der Verwaltungsapparat zu umständlich und kostspielig sei. Die Alters- und Invalidenversicherung hat ihre wohlthätige Wirkung begonnen. Die letztgenannte Versicherung erfreut sich sowohl von Seiten der Arbeitgeber als auch der Arbeiter der geringsten Beliebtheit.

Fortsetzung folgt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. Juli 1895.

** Das neueste Antike Schulblatt der Königl. Regierung hierseits enthält u. a. eine Verfügung der königlichen Regierung zu Merseburg, welche bestimmt, daß die Anmeldungen zur zweiten Lehrprüfung spätestens vier Wochen vor dem Beginne der schriftlichen Prüfung in den Händen der Regierung sein müssen, damit sie spätestens drei Wochen vor dem Anfange dem königlichen Provinzialschulcollegium vorliegen. — Den verschiedenen Behörden und Lehrern wird die Anschaffung der Verordnungen über das Volksschulwesen im Regierungsbezirke Merseburg vom Oberregierungsrathe Pogge empfohlen. — Die Prüfung für Vorsteher an Taubstummenanstalten findet am 5. Sept. d. J. in Berlin statt. Meldungen zu dieser Prüfung sind bis zum 20. Juli d. J. beim Unterrichtsminister einzureichen.

** Unser Kinderfest ist auch diesmal vom schönsten, wenn auch etwas heißem Wetter begünstigt worden und ohne Störung verlaufen. Dem Programm entsprechend sammelten sich gegen 2 Uhr die Klassen unserer städtischen Schulen unter Führung der Herren Lehrer auf dem Marktplatz, von wo sich nach Abingung der beiden ersten Verse des alten Lutherliedes „Ein feste Burg“ der Festzug in der Stärke von ca. 3500 Köpfen in althergebrachter Ordnung durch die reichbesetzte Burgstraße und Gotthardtstraße nach dem Anlandisplatz bewegte. Den Zug eröffnete unser Husaren-Trompetercorps in Civil, ihm schlossen sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die Herren Geistlichen an und nun folgten, herrlich geschmückt mit Blumen und Kränzen in weiß weihen und hellfarbigen Kleidern die Mädchen, die dem ganzen Festzuge alljährlich einen eigenen Reiz verleihen. Den zweiten Theil des Zuges bildeten die Knabenklassen mit der Stadtpelle an der Spitze. Hier zeichneten sich eine Anzahl obere Klassen der Volksschulen durch ihre wohlgeübten Trommlercorps vortheilhaft aus und erregten bei dem ein dichtes Spalier bildenden Publikum lebhaftes Interesse. Erst gegen 3/3 Uhr erreichten die letzten Klassen den Festplatz, wo nach kurzer Erholungs-pause die Unterhaltungs- und Freispiele in reichster Mannigfaltigkeit begannen und mit ein-stündiger Unterbrechung (von 5 bis 6 Uhr) bis

abends 8 Uhr fortgesetzt wurden. Um diese Zeit erkante das Signal zum Einzug, der, das Husaren-Trompetercorps wieder voran, durch das Sigthor und die Breitelstraße erfolgte. Auf dem Marktplatz löste sich der Zug, nachdem der Choral „Nun danket alle Gott“ gelungen und Herr Stadtrat Kops ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser ausgebracht, in seine einzelnen Bestandtheile aus. — Die abendliche Nachfeier auf dem Festplatz, bei der der ältere Theil unserer Einwohner die Hauptrolle spielt, erfuhr leider gegen 10 Uhr durch eine Regenschwüle und zwischen 11 und 12 Uhr durch ein fürchterliches Gewitter eine empfindliche Störung. Der stürmische, vom Sturm begleitete Regen jagte alles Lebende in die Zelte und die benachbarten Refecturarien und hielt hier die Festgenossen wider Willen bis gegen Mitternacht unter theilweise recht unglücklichen Verhältnissen fest. Mehrere leichte Baden erlitten durch den Sturm Beschädigungen.

** Nach zwei tropisch heißen Tagen entlud sich am Montag Abend gegen 11 Uhr über unserer Stadt und Umgegend ein heftiges Gewitter, das zeitweise einen wolkenbruchartigen Regen nieder-gießen ließ. Fast eine Stunde lang tobte das Un-wetter, unangeseht beleuchteten grell zuckende Blitze die vom strömenden Regen gepörschte Landschaft mit Tageshelle; bald begleitete dunnigrollender, bald wie Kleingewehrfener Inatternder, bald wie trachende Kanonenschläge endigender Donner den Rückzug der Blitze. Leider ist das furchtbare Wetter nicht spurlos an unserer Stadt vorbeigezogen; ein Blitzstrahl traf das Haus Sixtberg Nr. 5, zerstörte am Giebel desselben eine Anzahl Ziegel, nahm seinen Weg durch mehrere Räume des Hauses und sprang nach dem Hause Sixtberg Nr. 6 über, wo ebenfalls Ziegel herabgeworfen und die Scheiben eines Erker-fensters zertrümmert wurden. Trotz des vielen Holzwerkes in den beiden betroffenen Gebäuden hat der Blitz nicht gezündet und zeigt nur ein Kleider-schrank im Hause Nr. 5 eine brandige Stelle. Weitere Blitzschläge wurden beobachtet am Kaiser Friedrich-Thurme, wofolbst der am Blitz-ableiter herabfahrende Feuerstrahl die Erde auf-wühlte. An der Lauchstädter Straße traf der Blitz den Träger der Telephonleitung auf dem Hause Nr. 12, zerstörte die Leitung und fuhr an dem Ableiter herab in den im Hofe befindlichen Brunnen, aus dessen Einfassung ein Stück Mauer gerissen wurde. Von mehreren während des Gewitters unter der Colonnade des „Deutsches Hofes“ stehenden Bänken wurde einer von dem in das Nachbarshaus gefahrenen Blitzstrahl empfindlich berührt. Eine ganze Anzahl Telephonapparate veranlagt hier gestern früh infolge des Gewitters den Dienst und mußten von den Angestellten des Telephonamts erst wieder in Ordnung gebracht werden. Auch auf den benachbarten Dörfern hat der Blitz mehrfach eingeschlagen, glücklicherweise aber nicht gezündet.

** In der Gotthardtstraße erregte am Montag Nachmittag ein leichtes, von zwei Herren begleitet und mit einem Pferde bespanntes Geschirr, das dicht hinter dem den Festzug der Kinder abziehenden Publikum fuhr und dasselbe fortgesetzt beunruhigte, gerechtes Unwillen. Als das feurige Thier schließlich am „halben Mond“ gar noch hoch aufbäumte und durchzugehen drohte, fiel ihm ein resoluter Mann in die Bügel und drehte Pferd und Wagen nach der entgegengesetzten Seite, welche Richtung die beiden Insassen, wohl einsehend, daß die Menschenmassen nicht gut ausweichen konnten, denn auch einschlugen.

** Mit dem 24. Juni d. J. begann die 235. Beitragswoche für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung und damit der Zeitpunkt, von welchem an: 1) weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuss einer Rente gelangt sind, 2) der hinterlassenen Wittwe oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, den hinterlassenen Kindern unter 15 Jahren eines vor Empfang einer Rente verstorbenen Mannes oder Vaters und 3) den hinterlassenen, vaterlosen Kindern unter 15 Jahren einer nicht in den Genuss einer Rente gelangten, weiblichen Person ein Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für die Be-treffenden geleisteten Beiträge zusteht, wenn die letzteren für mindestens 235 Wochen geleistet sind. Bei denjenigen weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, ist dieser Anspruch innerhalb dreier Monate nach der Heirathung geltend zu machen. Sollte in den Fällen 2 und 3 den Hinterbliebenen eines Versicherten eine Unfallrente gewährt werden, so erlischt damit der vorliegende Anspruch. Alle bezüglichen Anträge sind bei den Ortsbehörden zu stellen.

** Briefmarken-sammler haben jetzt eifrig auf Briefmarken, welche in Kiel abgestempelt sind. Die während der Festtage einen bestimmten Post-ante eingelieferten Briefe tragen nämlich den Stempel: „Kiel-Marine-Akademie“ und darunter den historischen Vermerk: „Kanal-Eröffnung.“

Wenn der Handel ruht, arbeitet die Declame. Dieser bekannte Ausspruch eines unserer größten Industriellen gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Bedeutung und immer größer werden die Kreise der Handelstreibenden, welche das persönliche Angebot durch den schriftlichen Reisenden durch schriftliches oder gedrucktes Angebot ersetzen und ersetzen müssen. Das Exemplar ist einfach: Hundert ausserordentliche Angebote folgen an Porto N. 3. — Geleitet von der zweifelsrichtigen Anschauung, daß der heimliche Kaufmann das ihm am Nächsten Liegende, sein Land, seine Provinz in keinem Theile des Vaterlandes wirklich genügend ausbeutet, wozu allerdings auch bisher niemals genügendes Adressenmaterial vorhanden war, hat der auf dem Gebiete des Adressbuchwesens hochverehrte Redacteur Dieckhoff in Verbindung mit dem altrenommirten Verlagsbuchhändler in Hannover es unternommen, einzelne Provinzialadressbücher herauszugeben, die in diesem gewaltigen Umfang allerdings in Europa vollständig unbekannt sind. Der jetzt in Arbeit befindliche Band „Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt“ bringt in voller Ausführlichkeit jeden Ort, ja jedes Haus, welches amtlich einen Namen führt mit genauer Angabe des Regierungsbezirktes, des Kreises, der nächsten Bahn- und Poststation u. c. und nun unter den Ortsnamen alle Industrie, allen Handel, alles Gewerbe, hinab bis auf den kleinsten selbständigen Betrieb an der Landstraße; des Weiteren alle Behörden, Pfarren, Lehrer, Aerzte, Rechtsanwälte u. c., die Landwirthschaft, kurz alles, was denkbar selbständig wirksam ist. Es bedarf nicht der Erklärung, welche Vorteile ein derartiges Werk dem Handel bietet, wie der Besizer erleichtert wird. Die Verlagsbuchhandlung bietet im zweiten Theile des Buches eine Branden- oder Berufsordnung für die Besizer und damit einen Gesellschaftervorteil durch das schnelle Auffinden einer Bezugswelle. Sie wird den Nachweiser erbringen, daß diese Provinzialband in den oben erwähnten Landesheilen auch 3000 Personen besitzen, die verlangt werden von irgend einem Besteller eine Anzahlung, ja selbst die sogenannte Hofnachnahme ist ausgeschlossen. Die Ueberreichung des Buches erfolgt später durch die Buchhandlung von Friedr. Schellberg hier. Das Angebot erfolgt durch Reisende der Hannoverischen Verlagsbuchhandlung und derselben wir speziell noch auf die Circulare, welche hier umfangreich zum Versandt gelangen.

Zum Sedanfeste. Der Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland veröffentlicht einen Aufruf, die diesjährige Sedanfeier betreffend, in welchem die deutschen Gemeinden in Stadt und Land, sowie Schulen und Vereine aufgefordert werden, die fünf- und zwanzigste Wiederkehr dieses Erinnerungstages durch ein wahres Volksfest zu feiern, bei welchem den Mahnungen des Turnvaters Jahn folgend, Mittelpunkt und Glanzpunkt der Feier die Vorführung von Jugend- und Volksspielen, sowie von einfachen turnerischen Wettbewerben bilden soll. Unter den 41 Unterzeichnern des Aufrufs stehen: von Sondershausen-Görlik, Dr. med. Schmidt, Goez, Staatsminister von Goltz-Danzig, Dr. med. Boenk-Steipzig, Lindenau und andere Mitglieder des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft.

Wie wir hören, liegt es in der Absicht der Reichsregierung, die durch das Gesetz vom 22. Mai d. J. genehmigten Beihilfen an bedürftige ehemalige Kriegstheilnehmer sobald als möglich zur Vertheilung zu bringen. Es soll zu diesem Zwecke bereits eine vorläufige Aufstellung entworfen sein, nach welcher die beinahe 1 800 000 Mk. betragende Summe aufgetheilt werden soll. Die Unterstüzungen betragen sich auf 120 Mk. pro Jahr und soll der Berechnung des auf die einzelnen Bundesstaaten entfallenden Antheils die am 1. December 1871 vorhandene gewesene staatsangehörige Bevölkerung zu Grunde gelegt werden.

(Sommertheater im „Fivolt“.) Ueber die nächste Novität „Herr Senator“ eine Noitz zu bringen, halten wir eigentlich für überflüssig, denn wer hätte nicht bereits von diesem lustigen oder Lustspiele gehört und freute sich auf diese Aufführung. Wenn wir doch eine Noitz bringen, so geschieht es nur, um ein Referat aus Sena zu recapitulieren. Die „Jener Stg.“ schreibt: „Wir verdanken Herrn Director Drecher in der Weise der Jahre schon manch bemerkenswerthe Novität. Wir wissen ferner, daß derselbe Alles aufbietet, um eine solche Noität auch möglichst künstlerisch zur Aufführung zu bringen. Aber mit der gelirgen Aufführung der Noität „Herr Senator“ scheint er sich selbst übertrieben zu haben. Das war ein wahres Cabarettstückchen. So herrlich ist wohl kaum in unserm Theater schon gelacht worden.“

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 1. Juli. Am Sonntag den 21. Juli veranstaltet der hiesige Kaninchen- und Ge-

flügeljägerverein im Wäldhof „Stadt Berlin“ hier eine Kaninchen- und Geflügelzucht. Anmeldungen hierzu werden bis 14. Juli entgegengenommen.

§ Bon der Strafkammer des Raumburger Landgerichts wurde am 1. d. M. der Mühlenerbesitzer Winzler aus Großhörschen wegen Verleumdung und wissentlich falscher Anschuldigung zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

§ Lauchstädt, 28. Juni. In Betreff der Gehaltskala für die Lehrer der hiesigen Stadtschule hat der Provinzialrath der Provinz Sachsen nach der S.-Z. vor Kurzem den endgültigen Beschluß gefaßt, die Gemeinde Lauchstädt für verpflichtet zu erklären, das Dienstentkommen der an der städtischen Volksschule zu Lauchstädt angestellten Lehrer vom 1. April 1894 den Forderungen der königl. Regierung gemäß zu erhöhen. Darnach muß die Stadt jetzt Nachzahlungen vom 1. April 1894 an die betr. Lehrer leisten. Das Gehalt beginnt mit 950 resp. 1050 Mark und steigt in Zwischenräumen von je 5 Jahren um 100 Mark bis zum Höchstgehalt von 1650 Mark incl. Wohnung und Feuerung. Hierzu treten die staatlichen Alterszulagen.

§ Freyburg, 27. Juni. Gestern fand auf dem Regierungsdampfer „Hohensollern“ eine Vereingung der Unkrut von der Mühlung bis Artern statt, an welcher die Herren Unterstaatssekretär Erc. Schulz, Geh. Oberbaurath Koskowiak, Geh. Regierungsrath Hanke aus Berlin, ferner die Regierungsbauräthe Höfgen-Merseburg, Boes-Naumburg und Bräunede-Halle theilnahmen.

§ Köpchen, 27. Juni. Während hier die Bevölkerung bis zum Jahre 1890 stetig zugenommen hatte, ist dieselbe nach der diesjährigen Berufs- und Gewerbebeziehung erheblich zurückgegangen. Es wurden hier in 14 Jährigen gezählt: 539 Haushaltungen mit 1054 männlichen und 1141 weiblichen Personen, also zusammen 2195 Einwohner. Das ist ein Rückgang von 165 Personen gegen 1890. Bei der diesjährigen Zählung wurden ferner hier ausfüllt 411 Landwirtschaftsarten und 89 Gewerbebezogen.

(Aus vergangener Zeit.) Am 3. Juli 1870 war es, als das Telegraphenbureau „Havas“ die ihm aus Madrid zugegangene Meldung verbreitete, wonach das spanische Ministerium beschlossen habe, den Prinzen Leopold von Hohenzollern die Krone Spaniens anzubieten; eine Deputation, welche beauftragt, den Prinzen hiervon zu verständigen, sei bereits, wie berichtet wurde, nach Deutschland abgereist. Die Nachricht gelangte, entgegen den Wünschen des spanischen Ministerpräsidenten General Prim, zu früh in die Oeffentlichkeit. Der angehohene spanische Deputierte Salazar y Mazaredo hatte die ersten Verhandlungen mit dem Prinzen geführt und den Erfolg seiner Reise zwei Deputirten mitgetheilt. Hierdurch kam die Nachricht so bald in die Presse. Die Nachricht erregte sofort großes Aufsehen, wie wohl jede neue Thronandienung; allein kein Mensch dachte auch nur im geringsten daran, daß die Thronfrage den Grund zum Kriege zwischen zwei großen Nationen geben könnte.

Vermischtes.

(Ein Mordanschlag gegen den Berliner Polizeiobersten Krause) ist am Sonntag Morgen entdeckt worden. Eine an den Polizeiobersten adressirte 25 Pfund schwere Kiste, die eine Pistole in sich enthielt, ist in dem Badestofant in der Dramenburger Straße angehalten worden. Der Apparat ist mit außerordentlichem Geschick hergestellt und kann nur von einem tüchtigen Mechaniker, vielleicht von einem Mann hergeleitet sein, der als Artillerist oder Pionier mit der Einrichtung von Sprenganlagen u. c. vertraut ist. Versuche, die mit dem Apparat angestellt werden, haben ergeben, daß er vorzüglich funktionirt und zweifels großes Unheil anrichten könnte, wenn man nicht rechtzeitig auf den Charakter der dem Oberst Krause zugehachten Sendung aufmerksam geworden wäre. Die Nachforschungen in der Angelegenheit werden durch die Kriminalpolizei geführt und sind dem Kriminalkommissar Wolff übertragen worden, der sich bereits am Sonntag zum Zweck der Ermittlung des Thatsachensandes nach Pflerswalde begeben hat. Polizeioberst Krause sieht sehr auf Irrthumem Danks und es ist nicht unmöglich, daß die Abwendung der Kiste auf einen gemeinregelten Schutzmann oder einen der sogenannten Probieren zurückzuführen ist, die verständigweise bei der Schutzmannschaft Dienst thun müssen, ehe sie eingeliefert werden und der in seinen Erwartungen sich getäuscht gesehen hat. In Pflerswalde ist die Sendung von dem Hilfsvolontär Schwannemann entgegengenommen worden und es hat den Anschein, als habe sich der Urheber des Anschlags zur Aufgabe der Kiste einer anderen Person bedient. — Ein Ergreifung des Urhebers des Attentats auf den Polizeioberst Krause sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

(Das dem Erbauer des Suezkanals, Ferdinand von Lesseps) von den Einwohnern Port-Said's gedemüthete Denkmal ist vor Kurzem enthielt worden.

(Am Eisselbsee Ober-Rain) wüthete, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Erie gemeldet wird, seit Sonnabend Nacht eine Feuersbrunst, welche bereits 31 Wohnhäuser und 47 Wirtschaftsgebäude in Asche legte. Zwei Verloren sind verlegt worden, auch ist viel Vieh in den Flammen umgekommen.

(Was im Ozean Welt auf Grund gerathene), inzwischen wieder still gewordenen italienische Kriegsschiff „Sardagna“ war für die Bewohner von Korfu eine wahre Volkseinstimmung. Jeden Tag ging von Korfu aus, das etwa 1 1/2 Meilen von der Strandungsstelle liegt, ein besonderer Dampfer zur Bezeichnung der fremden Schiffe ab. In der Unfallstelle war aber auch eine ganz kleine Flotte beisammen. 7 italienische Kriegsschiffe, darunter einige der größten Panzer der Welt, 2 deutsche

Panzer, 2 deutsche Torpedoboote, 2 große Leichterboote sowie die dänischen Dampfer und Kanonenboote „Grote“, „Lögden“, „Marstrand“ und „Hella“ (Eine vom Prinzregenten Luipold) anlässlich der 25jährigen Wiederkehr der Siegesfeier von 1870/71 dem bayerischen Veteranen-, Krieger- und Kampfgenossen-Bund gestifteten Bundesfahne ist am Sonntag Mittag im Beisein von 400 Vereinen mit ihren Fahnen in der Ludwigstraße zu München gegen den Ehrgefühl von Thoma feierlich geweiht worden. Auf dem Abendfeste des bayerischen Kriegervereins erschien der Kaiser im Centralbau und machte einen Rundgang durch die Festhalle, in welchen sich Tausende von alten Kriegern versammelt hatten.

(Schwerer Unglücksfall.) In der Rue Neuilly zu Paris, wo der Schienenstrang eine starke Krümmung bildet und sehr abfällig wird, entgleitete ein Dampfzug wegen der Linie Paris Reims, weil der Führer aussetzte an zu breiten mit voller Dampfkraft fuhr. Der Wagen stieß gegen ein Haus, dessen Mauer einstürzte. Der Anprall war so gewaltig, daß der Wagen zwei Meter tief in das Haus einbrach, wobei er total zertrümmert wurde. Von den 50 Personen, die sich in seinem Innern befanden, erhielten acht schwere und viele andere leichtere Verletzungen. Das Sanitätsgeschrei der Verwundeten war fürchterlich. Die Rettungsversuche wurden durch heftigste Regen, welche später einsetzte, verzögert und sehr erschwert und die Verwundeten nach der nächsten Apotheke geschafft. Das Haus, gegen welches der Wagen fuhr, ist völlig zerstört. Der Beifahrer Gruzon und seine Frau befanden sich gerade im Garten und sind im noch sicheren Tode entgangen.

(Bei der Regatta des „Norddeutschen Regatta-Vereins“) auf der Frauenländer Bucht ereignete sich ein Unglück. Die Regatta des „Barna“ des Fürsten zu Schaumburg-Lippe den von der Nacht des Kaisers „Meteor“ zu verheißener Wanderpreis. Nach Beendigung der Regatta begab sich der Kaiser an Bord der Nacht „Hohensollern“ nach Kiel zurück.

(25 Menschen verbrüht.) Aus Sandwischenburg wird gemeldet: Als 40 Landkente unter der Führung des Leutnants Franz Bal das hiesige Dampfbad besichtigten, stürzte Bal das Dampfbad, worauf sich der Raum sofort mit heißem Dampf füllte. 25 Personen wurden verbrüht. Gegen Bal ist die Untersuchung wegen Vorverbrechens eingeleitet.

(Die Abfahrt der Amerikaner aus Kiel.) Die amerikanischen Schiffe „New-York“, „Columbia“ und „Washington“ haben den Hafen nunmehr verlassen. Der „San Francisco“ befindet sich noch hier.

(Am Circus Langier) zu Paris stürzte beim Trapesflug der Clown Guerin und brach die Wirbelsäule. Er blieb auf der Stelle todt.

(Ein unverlässiger Feuerwehmann.) Dem Minister Polizeidirektor Engel ist es gelungen, einen Verbrecher zum Gefängnis zu bringen, welcher seit Jahresfrist in letzteren 25 Brandstiftungen verurtheilt war. Der nunmehr verhaftete Verbrecher — der verheiratete Sattler Miesbach, — war Mitglied der freiwilligen Feuerwehr, er war stets zuerst am Platze und beging die Brandstiftungen einzig und allein, um für die Antragsarbeiten 50 Pfennig zu erhalten. Die ganze Sache ist durch diese Verände in große Aufregung verlegt.

(Die Spure der Räter Explosion.) Am Sonntagmorgen 4 Uhr fand unter großer Theilnahme die Vererdigung dreier Opfer der am Freitag erfolgten Pflerswalde-Explosion statt, des Seelobeten Balsten und der Torpedomatrosen Wühmann und Effler. Die Leiche des letzteren war am Sonntag bei Friedrichshof aufgefunden worden.

(Zum Unglücksfall auf dem Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm“) wird uns gemeldet: Zwei Leichen sind bisher geborgen; für die Auffindung der übrigen drei Leichen ist eine Besoldung ausgeschrieben. Lieutenant Starke hat an beiden Verletzten schwere Fleischwunden, der Knochen ist jedoch unversehrt. Die Aerzte hoffen den Lieutenant Starke lebensfähig zu erhalten. Die Untersuchung über die Ursachen der Explosion ist eingeleitet. Der Heizer Schulz, dem die linke Seite von der Hüfte bis zur Schulter zertrümmert wurde, ist in der Nacht zum 29. Juni im Lazareth gestorben. Sonnabend früh hat sich der Geschwunden, Viceadmiral Köpcke, persönlich nach dem Befinden der Verwundeten erkundigt. Auch die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich stießen sich einen schriftlichen Rapport über das Befinden der Verletzten erlassen, sowie Bescheid darüber einholen, ob deren Zustand einen Besuch erlauben wird.

(Werbekrieg.) In der nächsten Nähe der Stadt Witten ist ein Werbekrieg ausgebrochen. Ein Arbeiter verbrüht wurde, dem dessen Arbeiter, Viceadmiral Köpcke, persönlich nach dem Befinden der Verwundeten erkundigt. Auch die Kaiserin und die Prinzessin Heinrich stießen sich einen schriftlichen Rapport über das Befinden der Verletzten erlassen, sowie Bescheid darüber einholen, ob deren Zustand einen Besuch erlauben wird.

(Eisenbahnunglück.) Wie uns Gemeinlich gemeldet wird, ist unweit der Eintrachtstraße ein Zug entgleist, zehn Wagen sind zertrümmert, mehrere Personen sollen verlegt sein.

(Waren im Sidtauer Komitate in Ungarn.) Ein Kampf, der von einem Schachrist mit seinen Nachkommen aufgenommen wurde, fand zwischen mehreren und einem starken Wären statt. Nach dem kürzlich erfolgten Antritt der Schachherden auf die Alpenwälder, die sogenannten Polanen, begann Tag um Tag, beziehungsweise Nacht um Nacht, der Kampf von einzelnen Ständen der Herde. Dem wollte der Gewandte durch erhöhte Nachsamkeit ein Ende machen. Er übernahm die Herde in dem Augenblick, als dieser die Umzäunung des Herdes überließ und verordnete ihn mit einer Handpate, dem sogenannten Fafos. Der Wäre nahm den Hirt sofort an, beehrte aber nur den Mantel zwischen den Branten. Nun wollte sich Ersterer erst recht dem Räuber zu und bearbeitete dessen Schadel, bis der Stiel der Hocke entzwei brach. Auf seine Hirt bedacht, wurde der Hirt wieder anderen Sinnes, als er zwei seiner Wären herbeiführte; er ergreif einen Wäre und ließ abermals auf den Wären ein. Dieser jedoch erloschte

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 137.

Mittwoch den 3. Juli.

1895.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 120 resp. 125 Pf. von allen
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Colberg-Cöslin

hat mit einem Siege der Freisinnigen geendet; der von dem Wahlverein der Liberalen aufgestellte tgl. Baurath a. D. Benoit-Charlottenburg hat 9143 Stimmen erhalten; der Candidat der Konservativen und des Bundes der Landwirthe 7433 Stimmen. Der Wahlkreis Cöslin ist, so lange zum Reichstage gewählt wird, konservativ vertreten gewesen, seit 1871 durch den jetzt unterlegenen Landrath v. Gerlach. Nur bei den Septembriwahlen von 1887 war es den vereinigten Liberalen gelungen, dem Landgerichtsrath Hilbrandt zum Siege über Gerlach zu verhelfen. Noch im Jahre 1893 wurde Herr v. Gerlach gleich im ersten Wahlgange gewählt. Bei der diesmaligen Stichwahl, welche eine Folge der Ungültigkeitserklärung des Gerlach'schen Mandats ist, war dieser auch Candidat des Bundes der Landwirthe; aber gerade das hat ihn zu Fall gebracht. Die Bauernschaft in Pommern ist sich allmählig über die Solidarität ihrer Interessen und derjenigen des Großgrundbesitzes so klar geworden, daß sie zu einem großen Theil ihre Stimmen den liberalen Candidaten gegeben hat. Im ersten Wahlgange hatte Herr v. Gerlach 7101 Stimmen, Benoit 4650, der sozialdemokratische Vog 2418 und der Schilling Althwards, Raach, 1552 Stimmen erhalten. Die Freunde Althwards haben sich, wie es scheint, größtentheils der Wahl enthalten; die Stimmengahl Gerlachs ist in der Stichwahl nur um etwas über 300 Stimmen gestiegen, diejenige des Liberalen um 4493. Selbst wenn man annimmt, daß die sozialdemokratischen Wähler Mann für Mann in der Stichwahl für Benoit gestimmt haben — was nicht der Fall war, da in diesen Kreisen die Ansichten über die einzunehmende Haltung getheilt waren —, so hat Benoit in der Stichwahl außerdem noch über 2000 Stimmen gewonnen, die im ersten Wahlgange nicht gewählt haben. Es ist also den Liberalen gelungen, einen erheblichen Bruchtheil der Wähler, die sich bisher vom politischen Leben fernhielten, wieder zur Betheiligung ihrer liberalen Gesinnung zu bewegen. Das demagogische Treiben des Bundes der Landwirthe hat nicht zum wenigsten zu diesem erfreulichen Ergebnisse beigetragen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn wird der Ernennung liberaler erblicher Pairs große politische Bedeutung beigelegt. Im kommenden Monat sollen abermals vier erbliche Barone ernannt werden. Damit wird sich ein gründlicher Umbruch des Stimmverhältnisses im Oberhause zu Gunsten der Regierung vollziehen. — Der Kaiser genehmigte das Antrittreten der Kirchengesehe zum 1. October und die bezüglichen Ausführungs-Verordnungen, welche demnächst publizirt werden. In letzteren wird den Landesbeamten zur Pflicht gemacht, die Parteien darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Beschließung im Ständesamte und mit der Eintragung der Geburten in die Staatsmatrikeln die Pflichten gegen die Kirche noch nicht erfüllt sind.

Frankreich. Der Ackerbauminister Gadaud hatte vorübergehend seine Entlassung eingereicht, um sich in Folge eines auf der letzten Reise Gadauds nach Reims vorgekommenen Zwischenfalles mit dem

Abgeordneten Mirman zu schlagen. Das Duell fand auch statt. Mirman erschien im Soldatenrock als Chauffeur. Im ersten Gang wurde Mirman von seinem mehr als sechzigjährigen Gegner am Handgelenk verwundet. Mirman wünschte den Kampf fortzusetzen, aber die Letzte rthoben dagegen Einspruch. Das Duell wurde somit als beendet erklärt. Gadaud nahm seine ministeriellen Funktionen wieder auf.

Italien. Der Ministerrath soll der „Tribuna“ zufolge sich einstimmig dahin erklärt haben, daß nach dem Urtheil des Kassationshofes die Angelegenheit Giolitti aus einer Reichstagsfrage eine politische geworden ist und das Vorgehen bezüglich dessen Verletzung in den Anklagestand ausschließlich der Kammer vorbehalten bleibe.

England. Das Kabinet Salisbury ist rasch vollständig besetzt worden, um den bereits verbreiteten Gerüchten über entstandene Mißbilligkeiten zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Unionisten ein Ende zu machen. Wie die Hauptposten, so sind auch die übrigen Sitze, wie es scheint in ungefähr gleicher Weise unter beide Parteien vertheilt worden. Ueber die Vertheilung im Einzelnen machen die Blätter verschiedene Bemerkungen. Nach der „Times“ ist Colchen nicht wieder zum Schatzkanzler ernannt worden, weil er selber die Admiralität vorzog, in der er schon im ersten Ministerium Gladstones erfolgreich gewirkt habe. Auch Chamberlain wollte nicht Schatzkanzler werden, sondern Colonialminister. Sir Michael Hicks-Beach habe als Schatzkanzler den großen Vortheil, daß er die Listen der Landwirtschaft praktisch kenne; es stehe zu erwarten, daß die neue unionistische Regierung dieselben zu mildern bemüht sein werde. Sir Michael sei überdies „frei von allen Währungssteigerungen“. Doch bei einem andern Mitgliede hat die Währungsfrage eine Rolle gespielt, bei Chaplin. Er war Landwirtschaftsminister im letzten Kabinet Salisbury, hat aber diesen Posten jetzt nicht wieder bekommen, sondern tritt an die Spitze des Sozialverwaltungsamts; der Grund dafür soll sein, daß er in der Währungsfrage „nicht ganz taktfest“ sei, da er glaube, der Landwirtschaft könne durch die Doppelwährung aufgeholfen werden.

Serbien. Die Stupjagina ist auf den 6. Juli (n. St.) zu einer außerordentlichen Session nach Belgrad einberufen worden. Den Antrag der Regierung, die Stupjagina neuerdings in Rücksicht auf lassen, hat der König abgelehnt. — Der serbische Finanzminister Popowitsch soll, wie bestimmt verlautet, abgedankt haben. Ebenso soll das gesammte Cabinet den Rücktritt angeboten haben, was der König aber sofort ablehnte. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Belgrad gemeldet, daß der Präsident der Stupjagina, Nikolajewitsch, sein Abgeordneten-Mandat, welches ihm vom Könige verliehen war, niedergelegt hat.

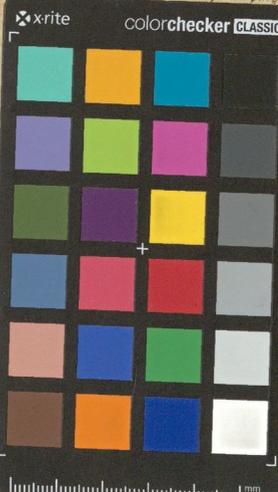
Türkei. Die armenische Frage ist noch immer nicht geklärt. Auf erneutes dringendes Ansuchen Frankreichs, Englands und Rußlands um Aufklärung mehrerer Punkte in der Antwortnote der Pforte, was türkischerseits auf Wechnung der ungenauen französischen Uebersetzung des Ursprungs-Textes geleht wird, bildete sich eine Commission unter dem Vorstehe Duxfon Balchas, bestehend aus den Ministern der Justiz, des Innern und des Aussenrechts, sowie dem Großvezir und seinem Unterstaatssecretär, die über eine neue Fassung der fraglichen Punkte berathen wird. Ein Termin für die Erstattung der Aufklärung wurde weder verlangt noch zugesichert. — Ein britisches Geschwader ist am 28. Juni in Rhodus eingetroffen.

Braziliens. Der ehemalige brasilianische Präsident Peizoto ist am Samstag Abend in Divisa, Provinz Minas-Geraes, gestorben. General Peizoto, als Vicepräsident provisorischer Nachfolger des zurückgetretenen und dann verstorbenen ersten Präsidenten der Republik, des Generals Jimenes da Fonseca, hat bekanntlich u. a.

dadurch, daß er die Präsidentschaft bis zum Ablauf der Fonseca'schen Präsidentschaftsperiode zu behaupten sich anschickte, zu der Flottenerhebung unter Admiral Salabanda da Gama und Genossen Anlaß gegeben. Diefelbe blieb insofern erfolglos und Peizoto trat erst im November v. J. zurück.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Das Befinden der Kaiserin ist, wie aus Kiel telegraphisch gemeldet wird, auch gestern ein ganz vorzügliches geblieben; die Rückkehr nach dem Neuen Palais wird daher sehr wahrscheinlich in einigen Tagen erfolgen. Auch der Kaiser entfernt sich des besten Wohlseins und begab sich gestern in der Kaiserinpalas um 10 1/2 Uhr von der „Hohenzollern“ zum Besuch der Kaiserin nach dem königlichen Schloß. Der Kaiser wird seine Reise nach Schweden antreten, sobald es feststeht, daß die Kaiserin abzureisen vermag. Es wird ihn diesmal kein Wido als Despatchesboot begleiten, sondern ein Wilhelmshavener und ein Kieler Schultorpedoboot. — Die Abreise der kaiserlichen Prinzen vom Neuen Palais nach Sagan ist für den 6. d. M. in Aussicht genommen. Man hofft, daß die Kaiserin im Stande sein werde, gleichzeitig mit ihren Kindern nach Sagan zu reisen.



Palais
ste notig
lin über,
Familie,
anzeiger“
warzen
Wladia-
ernennung
in Fern-
botschafter
hieft am
stest des
in der er
ches und
dank. Er
schaffene,
nd unter
es noth-
n Schluß
arteizu-
: „Das
berdorben.
höher als
Partei ist
l meinen
noth thut,
und nicht darnach fragt, was drum und dran hängt. Dabei dürfen wir nicht persönlich werden, alles muß sachlich sein. Wir müssen das Bewußtsein haben und im Volke pflegen, daß nur mit der nationalen Größe die Größe und das Wohl des einzelnen Landes zu erhalten ist. Darum, meine Freunde, sprach ich vorhin von der Vergangenheit. — Sie müssen sich vorhin haben, wie ich sie erlebt habe, da es kein großes Vaterland gab. Vergeßen wir nicht, daß es anders war und daß es Leute giebt, welche die früheren Verhältnisse wieder herbeizuführen wünschen, um die Schwäche des einzelnen Staates und die Schwäche des Reiches wieder zu schaffen. Ich mahne zur Einigkeit nach allen Richtungen.“

— (Frhr. v. Hammerstein) zeichnet sich die am 1. Juli erschienene Nummer der „Kreuzzeitg.“ als Herausgeber und verantwortlicher Redacteur. Es hatte bekanntlich verlautet, Herr v. Hammerstein sei zum 1. October geündigt, er werde aber thatsächlich schon am 1. Juli aus der Redaction austreten.

— (Das „Volk“) führt die Niederlage des Herrn v. Gerlach in Cöslin darauf zurück, daß